

um nach beiden Seiten Ausschau halten zu können, nur bei anhaltendem Regen, wenn es zu arg wird, decken sie sich nach Möglichkeit. Die Nahrung in der Volière und bei Aufzucht von Jungen ist dieselbe, wie beim heimischen Rebhuhn, doch entwickeln sich diese Fremdlinge viel schneller, sind gegen Witterungseinflüsse weniger empfindlich und leiden besonders durch Feuchtigkeit nicht, da sie aufbäumen.

Die zweite vielversprechende Species ist *Perdix Hodgsoniae*, das Rebhuhn von Bütan, welches M. Leroy seit 1882 in Frankreich züchtet. Es stammt aus dem bergigen, reich bewaldeten, kleinen Reiche Bütan, aus den Abhängen der Himalayagebörge, ist vollständig hart im Klima Frankreichs und hat die Grösse eines Steinhuhnes. Der Schnabel ist länger als bei diesem und schwarz. Ständer viel höher und sehr kräftig, Farbe dunkelgelb. Die Obertheile des Gefieders sind aschfarben, kastanienbraun gesprenkelt, die Flügelfedern mit breiten braunen Streifen in Form eines V gezeichnet. Seitentheile blaugrau mit weissen Punkten, Kopf rostbraun, Brust hellblau, den Hals ziert ein schwarzes, schmal weiss gesäumtes Band. Das Weibchen erinnert in der Zeichnung des Gefieders sehr an die Schnepfe, doch ist die Grundfarbe mehr gelblich.

Entgegengesetzt den Rebhuhn-Gewohnheiten nimmt diese Gattung nichts Grünes auf, sondern sucht ganz eigenartig nach Wurzeln, Würmern und keimenden Samen aller Art, gräbt, scharrt und kratzt forwährend in der Erde. Das Nest besteht aus einer in den Boden gegrabenen Höhlung, hat eine Länge von 30 bis 35 Centimetern und wird mit Stroh oder Grashalmen überwölbt. Das Gelege besteht aus 4 bis 6 Eiern, welche rein weiss und auf einer Seite sehr spitz sind, sie haben die Grösse eines kleinen Fasaneies. Die Legzeit beginnt sehr zeitig, Monsieur Leroy constatirte den Beginn bei seinen Zuchtpaaren am 10. März. Die Henne brütet 24 Tage,

wie die meisten Fasanarten. Die Jungen haben, wenn sie zur Welt kommen, das Kleid eines Swinhöe und die Grösse eines *Versicolor-Fasanes*. Ihre ersten Gedanken, kaum abgetrocknet, gehen dahin, sich kratzend und scharrend Nahrung zu verschaffen, ohne sich viel auf die Mithilfe der Eltern zu verlassen; schon in den ersten Lebenstagen zerstreut sich auch die junge Schaar nach allen Richtungen um Nahrung zu suchen und nur die Kälte treibt sie wieder unter die schützenden Fittige der Eltern zurück. Mit 12 Tagen flattern sie schon herum, mit drei Wochen bäumen sie auf und mit sechs Wochen ist ihr Kleid schon so verfärbt, dass man das Geschlecht unterscheiden kann. Um diese Zeit scheinen auch die Eltern die Erziehung als vollendet zu betrachten, denn die Henne, welche mit ihrem zweiten Gelege bald fertig ist und Ruhe haben will, verfolgt sie auf das Heftigste, so dass man sie in der Volière trennen muss. M. Leroy hat in einem Jahre vier Bruten erhalten und es war die vierte Brut in Folge des so enorm schnellen Wachsthumes Anfangs September vollkommen entwickelt. Das Rebhuhn von Bütan ist mit grosser Leichtigkeit aufzuziehen, in der Kinderzeit muss man sie allerdings überreich mit Würmern aller Art, Ameisenpuppen, Maikäfern und Heuschrecken versorgen. Wenn der Grasplatz der Volière, wie es sein soll, gut umgegraben und reichlich gedüngt worden war, so finden sie bald selbst Würmernahrung und scharren eifrig darnach. Gegen die anhaltende Feuchtigkeit sind sie ganz unempfindlich, was nicht überraschend ist, da man diese Species zu den würmersuchenden Vögeln rechnen muss, welchen Feuchtigkeit im Boden immer erwünscht, ja nöthig ist. Es scheint mir daher für dieses Rebhuhn gerade das recht feuchte bewaldete Hügelland am passendsten, welches unser heimisches Rebhuhn lieber meidet und da es aus kalten bergigen Gegenden stammt, so dürfte es sich in den Gebirgsthalern des steierischen Oberlandes auch einbürgern lassen.

Die Perlhühner.

Von **Narcisse Masson.**

(Fortsetzung.)

Wir wollen nun die besprochene Einrichtung unserer Anlage wieder aufnehmen.

Im Stalle und Auslaufe sind Sitzstangen anzubringen, damit die Vögel nicht immer bloss auf dem Boden herumlaufen müssen. Belaubte Bäume und Gesträuche, welche bis tief hinab ästig sind, sollen dazu dienen, dass die meist scheuen Vögel sich darunter verstecken und sich den Blicken der Menschen entziehen können.

Bezüglich der Nahrung hat man darauf zu sehen, dass die Sämereien unverdorben und von guter Qualität sind und zwar empfiehlt sich da ein Gemenge von folgenden Körnerfrüchten: Mais, Gerste, Buchweizen, Wicken, Kanariensamen, Hanf, Hirse, Rübsamen und Anis, welches man ihnen in einem passenden Geschirre vorsetzt, aus welchem die Vögel nach Belieben aufpicken können, was ihnen gerade schmeckt.

Aus der Losung ist es leicht sich von ihrem Gesundheitszustand Ueberzeugung zu verschaffen. Denn diese soll immer die gleiche Consistenz haben. Wenn daher die Vögel Hitze zeigen, indem ihr Koth fest, hart, klein, trocken und glänzend ist, so gebe man ihnen in einem besonderen Napfe etwas gekochten Reis. Wenn aber der entgegengesetzte Zustand eintritt, muss man

ihnen gekochten Leinsamen verabreichen und ihnen überdies in einem kleinen Geschirre, ausser dem eisenhaltigen Wasser, welches sie gewöhnlich zu trinken bekommen, das Wasser geben, in welchem die eine oder andere Körnerfrucht abgekocht worden ist. Dann ist es auch gut im Auslaufe einen kleinen Block Steinsalz zu stellen, was für die Erhaltung der Gesundheit der Vögel, welche gerne daran naschen, sehr zuträglich ist.

Wenn die Jahreszeit darnach ist, gebe man den Vögeln auch Beeren- und andere Früchte, wie Kirschen, Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Trauben, Birnen u. s. w., wie sie bei Tische übrig bleiben oder von den Bäumen fallen und welche mit grosser Vorliebe verzehrt werden. Auch Salat ist ausgezeichnet, mit Ausnahme von Lattich, welcher Diarrhöe erzeugt. Das beste Grünzeug sind aber Garten- und Brunnkresse, Cichorien und Löwenzahn, auch getrocknete Brodkrümen sind sehr beliebt. Viel Anwerth finden endlich zerdrückte Gartenschnecken sammt ihren Schalen, Maikäfer, Raupen und Regenwürmer, Heuschrecken, Cicaden und viele andere Insecten.

Die Mauser findet im März statt und während dieser Zeit, welche zwei bis drei Wochen dauert, ist das

Perlhuhn kränkelnd. Da ist es nöthig, seine Sorgfalt zu verdoppeln. Man soll ihnen dann eine Nahrung geben, welche aus einem Gemenge von gebähtem Brod, zerhackter Petersilie, Pimpernelle, Estragon-, Garten- und Brunkresse, gekochtem und rohem Fleische, sowie zerdrückten Aniskörnern besteht. Das Ganze muss wohl zerhackt und geknetet und mit Maismehl versetzt werden, so dass es nicht feucht sei. Jede andere Nahrung, wie Körnerfrüchte und Obst ist einzustellen. Man gebe ihnen auch langgeschchnittene Streifen von rohem Ochsenherzen und zwar schoppe man die Vögel damit, wenn sie dieselben nicht von selbst fressen. Zur Zeit der Mauser pflegen die Vögel auch an Diarrhöe zu leiden und es ist nöthig sie zu gleichmässigem Fressen anzuhalten, denn sie sind dann sehr launisch und geneigt ihre Nahrung sehr unregelmässig zu nehmen. Man gebe ihnen dann auch 2 bis 3 kleine Löffel mit gezuckertem Wein ein, den man langsam in den Schlund rinnen lässt. Während dieser ganzen Zeit ist Grünes zu vermeiden, indem der empfohlene Teig bereits alle die nöthigen Nahrungsbestandtheile enthält.

Ende April fallen die alten Federn aus und werden allmählig durch neue ersetzt und im Mai, Juni und Juli prangen die Vögel im Hochzeitsgefieder.

Gewöhnlich beginnt das Geier-Perlhuhn in der zweiten Hälfte des Juli zu legen und zwar macht es drei Gelege, mit denen es oft erst in der zweiten Hälfte des September fertig wird.

Ich liess 25 Eier von einer Nangasaki-Henne ausbrüten, welche sich für dieses Geschäft sehr gut bewährte, und erhielt 20 Junge, indem zwei Eier klar blieben, drei Eier Embryonen enthielten, welche vor Beendigung ihrer Entwicklung zu Grunde gegangen waren.

Zur Aufzucht der Jungen verwendete ich dieselbe Nahrung, wie für junge Fasanen, nämlich einen Teig

aus hartgekochten Eiern, welche mit sammt ihren Schalen zerhackt wurden, verschiedenen zerriebenen Sämereien, Brunkresse, gebähtem Weissbrod und gekochten Fleischstückchen, welchem Gemenge zur Aufzucht aller Feuchtigkeit eine entsprechende Menge Maismehl zugesetzt wurde. Ameisepuppen, deren sie nie zu viel erhalten konnten, wurden ihnen in reichlichem Masse gewährt.

Bei dieser Nahrung gediehen sie vortreflich, doch als sie fünf bis sechs Wochen alt waren, verlor ich den dritten Theil meiner Brut.

Es waren nämlich, wie bei den Fasanen rothe Würmer aufgetreten und hatten meine Pfleglinge decimirt. Nichts destoweniger war ich froh, die Mehrtheit gerettet zu haben, was ich mir kaum gehofft hatte, und ich bin überzeugt, dass ohne Anwendung der wirksamsten Mittel mir nicht ein Stück am Leben geblieben wäre.

Auf dem Boden des Schlafraumes liess ich Gärberlohe und Laubstreu ausbreiten, unter welcher die kleinen Vögel stets kleine Würmer finden konnten; auch war ihnen dadurch ein trockener und doch weicher Boden geboten.

Das Geier-Perlhuhn acclimatisirt sich sehr gut und verträgt unser Wetter vollkommen. Ich hatte beispielsweise Hühner, welche im Winter im Schnee herum liefen, ohne sich daraus etwas zu machen.

Ich schliesse dieses Capitel mit der Bemerkung, dass man sich mit dem Geier-Perlhuhn sehr ausdauernd befassen muss, um die Alten gesund zu erhalten, dass man seine Aufmerksamkeit für die Jungen verdoppeln muss, namentlich, was die Vermeidung von Kälte und Feuchtigkeit betrifft und dass Sonne und künstliche Wärme die wirksamsten Mittel sind, um diese schönen Vögel gedeihen zu machen, welche in ihrer Art ebenso schön sind, wie die schönsten Fasanen, aus welcher Gegend sie immer stammen mögen.

(Fortsetzung folgt.)



Merkmale einer mustergiltigen Briefftaube.

Der als eminenter Kenner der Briefftauben renomirte Redacteur der belgischen Fach-Zeitung „L'Epervier“ spricht seine Ansicht hierüber in Folgendem aus:

Eine mustergiltige Briefftaube muss vor Allem den Eindruck von Eleganz machen; sie muss eine edle Haltung zeigen, auch müssen ihre Bewegungen elegant zu nennen sein. Diese Merkmale bekunden Kraft und Ausdauer, es sind Eigenschaften, welche zu längeren Flugtouren unerlässlich nöthig sind. Die Brust muss, von vorne betrachtet, voll und zirkelrund erscheinen, von ihr heben sich nur die Flügel zu beiden Seiten ab, ebenso der zurückspringende elegant getragene Hals. Die Schultern, also die Verbindung des Oberarmes mit dem Körper, müssen dickknochig gebaut sein, und soll der Oberarm sich hier zwar fleischig, aber muskulös anfühlen, d. h. er soll in dickes Muskelfleisch eingebettet sein, ein Zeichen fortgesetzter harter Arbeit. An den Schwung- oder Schlagfedern verlangt man möglichst breite Fahmentheile; es müssen sich die einzelnen Federn beim Ausbreiten des Flügels gut einander decken, damit ein solcher dichter Fächer, der entgegenwirkenden Luft möglichst vielen Widerstand zu bieten im Stande sei. Die Retardirfedern müssen ebensowohl die gehörige Breite zeigen; sie tragen, ausser dem Zwecke, dass sie den Flug hemmen sollen, wesentlich dazu bei, den fliegenden Vogel in der Schwebe zu erhalten, sie erleichtern somit das Fliegen. Jede Briefftaube mit Fahmentheilen von nicht gehöriger

Breite muss ohne Umstände von der Prämüirung ausgeschlossen werden, da sie durch schmale Federn einen mässigen Flieger verräth. Die Flügelspitzen müssen einander beinahe berühren, sobald die Briefftaube die Flügel im Zustande der Ruhe an den Körper anlegt; sie bilden von oben gesehen, die Schenkel eines spitzwinkligen Dreieckes, deren Basis man über die Schultern verlaufend sich zu denken hat. Je mehr ein solches Dreieck rechtwinkelig erscheint, desto werthvoller ist das betreffende Exemplar zu erachten. Der Rücken muss demzufolge an der Stelle, wo die Halswirbel sich ansetzen, verhältnissmässig breit sein, auch dürfen sich an den Stellen, wo der Oberarm sich an den Körper schmiegt, keine merklichen Vertiefungen im Gefieder oberhalb des Rückens sehen lassen. Die Schwanzlänge wird durch die Flügelspitzen bedingt, sie bedecken den Schwanz bis zu Dreiviertel seiner Länge. Ein zu langer Schwanz ist ein grosser Fehler; ebenso liebt man, wenn die Schwanzfedern so zusammengeschichtet sind, dass der Schwanz nur die Breite einer einzigen Feder zu haben scheint. Der Brustkiel, wenn er gut vorspringt, also sich vom Brustschild abhebt, lässt auf das Vorhandensein grosser Flngkraft schliessen, weil den bis an seine Wandungen sich erstreckenden und hier haftenden Propulsiv-Muskeln eine grössere Ausdehnung gestattet ist, je grösser die Seitenfläche des Brustkieses sich ausdehnt. Bei einem Vogel mit bedeutend vorspringendem Brustkiel vermuthet

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Masson Narcisse

Artikel/Article: [Die Perlhühner. \(Fortsetzung.\) 175-176](#)